

Anstellverbot und Massenansturm.

Turbulente Szenen vor der Großmarkthalle.

Der heutige Tat hat leider bestätigt, was die gestern unter der ersten Wirkung des Anstellverbotes gemachten Beobachtungen befürchten ließen: Da das Anstellen in Reih' und Glied vor 6 Uhr früh verhindert wurde, kam es bei der Oeffnung der Markthallentore zu ziemlich turbulenten Szenen und zu einem Massenansturm auf die Verkaufsstellen, dem das zahlreiche Wacheaufgebot sich kaum gewachsen zeigte.

Das Anstellverbot hat gerade das Gegenteil dessen bewirkt, was man erreichen wollte. Es sollte den Lebensmitteleinkauf erleichtern, in Wirklichkeit aber hat es den Einkauf erst recht zu einer Qual gestaltet. Die Annahme, daß sich nun vor 6 Uhr früh keine Käufer ansammeln würden, erwies sich als eine Illusion. Zwar wurde das ruhige und geordnete Anstellen der Leute tatsächlich verhindert, aber die Ansteller waren erschienen und ließen sich aus der nächsten Umgebung der Markthalle auch nicht vertreiben.

Vor dem Haupteingang zur Großmarkthalle an der Landstraße Hauptstraße hatten sich die ersten Einkäufer schon wenige Minuten nach 3 Uhr früh eingefunden. Gegen 5 Uhr morgens waren es bereits viele hundert Frauen und Mädchen, worauf die Zahl der Wartenden rapid anwuchs. Um etwa halb 6 Uhr waren vor dem Halleneingang mehr als tausend Personen angeammelt. Unmittelbar vor dem Haupttor hatte im Halbbogen ein Dutzend Polizeiwachleute Aufstellung genommen. Immer wieder drängten die Poliaisten die Menge zurück, wobei es zuweilen nicht sehr sanft und auch nicht ganz geräuschlos herging. Als dann endlich um 6 Uhr das Tor langsam aufgeschoben wurde, entstand inmitten des zusammengepreßten Menschenhaufens ein fast lebensgefährliches Gedränge, wobei die Postenkette wiederholt durchstoßen wurde. Einzelne Frauen, die in der Angst, zu weit nach rückwärts abgedrängt zu werden, von ihren Ellenbogen Gebrauch machten, mußten mit

Gewalt zurechtgewiesen werden. Es war höchst unerquicklich, auch nur von der Ferne zusehen zu müssen, wie die kleine Schar der Polizisten alle physische Kraft aufwenden mußte, um die einander stoßenden und lärmenden Menschen wenigstens jetzt nachträglich in Reih' und Glied zu bringen.

In der großen Halle selbst bot sich dann das gewohnte Bild: die langen, eng zusammengepreßten Reihen der Angestellten, die sich nur schrittweise und langsam zu den am meisten in Anspruch genommenen Verkaufsplätzen für Geflügel und Wildbret vorschieben konnten.

Geradezu turbulent gestaltete sich die Szene in der Vorderen Pollamtsstraße vor dem abgeforderten Eingang zu den Großschlächtereiständen, an denen das Volksrindfleisch verkauft wurde. So oft die Wachleute die Angeammelten, die sich lange vor 5 Uhr eingefunden hatten, zum Auseinandergehen aufforderten, antwortete die Menge mit Gelächern und ironischen oder gar höhnischen Zurufen. Auch der wiederholte Versuch, die Wartenden vom Tore abzurängen, blieb erfolglos. Schon im nächsten Augenblick fluteten die Scharen wieder zurück, und das Därmen, Stoßen und Drängen nahm kein Ende. Schließlich gaben die Polizisten, die sich einfach als machtlos erwiesen, es auf, die regellos zusammengepferchte Menge zwecklos durcheinander zu jagen.

Das änderte aber nichts an der Tatsache, daß der Unwille der Wartenden in oft sehr drastischen Bemerkungen zum Ausdruck kam. Nur der überaus anerkennenswerten Zurückhaltung der Wache war es zu danken, wenn schließlich ernstere Konflikte doch unterblieben.

Jedenfalls hat es sich heute gezeigt, daß das Verbot des Anstellens ein Mißgriff war. Das Nahrungsmittelbedürfnis der Bevölkerung läßt sich eben nicht durch Polizeieinkaufe eindämmen. Sie wirken vielmehr um so aufreizender, je weniger die vorhandene Warenmenge den tatsächlichen Bedarf zu decken vermag. Wie mangelhaft auch heute der Markt beschickt war, ergab sich aus der Tatsache, daß nicht nur bei den Fleischständen, sondern auch bei den Verkaufsstellen von Viktualien und Kepseln bis in die Vormittagsstunden ein fast beängstigendes Gedränge herrschte. Sogar um Mißen mußten sich die Käufer regelrecht anstellen. Nicht anders war übrigens die Szenerie auf dem N a s c h m a r k t, insbesondere vor jenen Ständen, an denen Kriegsverbandsseife, Wirtschaftsapfel und die billigen Hasen abgegeben wurden.